

### Holzsohlen.

Ein Aufruf, der neulich erschien, empfiehlt den Wienern während des Sommers Holzsohlen zu tragen. Da die Armen bei uns schon längst Holzsohlen tragen, war der Aufruf vornehmlich an den Mittelstand gerichtet, den falsches Schamgefühl heute noch vielfach bewegt, sich bei Regenwetter lieber das Wasser durch die zerlöchernten Ledersohlen laufen zu lassen als sich durch das Geklapper eines Holzschuhs zu „dekkoffieren“. Deshalb hat auch der Bürgermeister seinen Magistratsbeamten nahegelegt, mit gutem Beispiel voranzugehen. Es sollen alle Mittellosen den Holzschuh tragen können, ohne sich schämen zu müssen.

Es ist sehr traurig, daß es so weit gekommen ist, aber nicht zu ändern. Noch trauriger, jedoch zu ändern ist die Tatsache, daß mit frecher Stirn buchstäblich auf offener Straße mit Holzsohlen der unverschämteste Wucher getrieben wird. Wucher mit einem Ersatzgegenstand, der unentbehrlich wurde, weil Kriegsnot und Lederwucher der Mehrheit der Bevölkerung die gewohnte Fußbekleidung unerschwinglich gemacht hat. Es scheint wirklich nichts anderes übrig zu bleiben als nach dem Salgen zu rufen.

Wer heute an der Auslage eines größeren Schuhgeschäftes vorbeikommt, wird beim flüchtigen Hinsehen zunächst freudig erstaunt, hübsch ausgestattetes schwarzes Schuhwerk in Preislagen zwischen K 48 und K 56 finden. Der freudig Erstaunte wird geneigt sein, vor allem an heilsame Wirkungen der neuen Schuh- oder der neuen Preistreibeverordnung zu glauben, seine Genugtuung über die Erfolge behördlicher Maßnahmen schwindet aber bald, wenn er die billigen Schuhe näher betrachtet. Es sind nämlich Schuhe mit Lederoberteilen und — Holzsohlen. Es ist der Gipfel alles dessen, was es an schönen Kriegserfolgen gibt. Ein Paar Schuhe mit Holzsohlen K 56, fast das Doppelte dessen, was eine große Wiener Munitionsfabrik ihren in der Nachtschicht beschäftigten Arbeiterinnen als Wochenlohn zahlt. Vierzehn Tage Nachtarbeit für ein Paar Schuhe mit Holzsohlen!

Es hat den Anschein, als ob eine unmittelbare Wirkung der im April in Kraft getretenen Schuhverordnung vorliegt. Vor dem Inkrafttreten dieser Verordnung sind im „Abend“ ihre schönen Folgen vorhergesagt worden. Sie übertreffen alle Erwartungen. Die Verordnung bestimmte, daß sogenannte „Strapazschuhe“ mit Ledersohlen in einer Preislage zwischen K 50 und K 60 herzustellen seien. Für „Luzusschuhe“ waren die Bestimmungen derart, daß Fabrikanten und Händler schadenfroh voraussagten, es werde bald nur mehr Luzusschuhe geben und die würden teurer werden. Das ist eingetroffen. Luzusschuhe — die Bezeichnung ist ganz falsch, denn es handelt sich dabei fast ausschließlich um gewöhnliche Gebrauchsschuhe mit minderwertigen Sohlen — sind auf K 90 und K 100 gestiegen und haben in den letzten Tagen sogar schon einen Preis von K 110 erreicht. Vor der Verordnung war diese Ware um durchschnittlich K 30 billiger. Ein reichsdeutscher Soldat, der sich kürzlich in das Schuhgeschäft Bauer am Fleischmarkt verirrt, erklärte entsetzt, als ihm ein Paar Schuhe um K 110 angeboten wurden, er werde lieber nach Hause fahren, dort seien solche Schuhe um — 40 Mark zu haben. Was gestern hier über den Unterschied zwischen den reichsdeutschen und österreichischen Preisen für Kleider gesagt wurde, gilt tatsächlich auch von den Schuhen.

Die billigen Strapazschuhe mit Ledersohlen, die uns die Verordnung versprochen hat, sind jetzt, da die Preise einigermassen festgelegt wurden, ganz verschwunden. An ihrer Stelle tauchen die Holzsohlen auf, die so teuer wie die Lederware verkauft werden.

Wenn die Schuhverordner im Handelsministerium nicht wollen, daß die Bevölkerung in diesem Sommer barfuß geht, dann werden sie sofort zum Rechten sehen müssen, ohne es sich lange zu überlegen und auf das Gequäde dieser neuartigen Kriegsgewinner, die sich natürlich wehren werden, zu hören. Wenn es schon ein Holzschuhübel geben muß, dann soll wenigstens nicht gewuchert werden.